

Zum Bergnamen *Y Das* in Wales

Britta Schulze-Thulin



Abbildung 1: Blick auf Y Das (Fotografie von Britta Schulze-Thulin).

Die Erhebung *Y Das* (Abbildung 1) liegt an der nordwestlichen Abbruchkante der *Black Mountains/Y Mynydd Du*¹ im Südosten von Wales in Großbritannien. Die „schwarzen Berge“ bilden Teil des Nationalparks *Brecon Beacons/Bannau Brycheiniog*, einer „Gegend von äußerster Naturschönheit – karge Hügel und Berge, Seen, Flüsse und Wälder. Es herrscht Ruhe, Frieden und tiefste Einsamkeit in endloser Weite – ideal zum Wandern und Entspannen“ (Schulze-Thulin 2017: 194). So idyllisch

¹ Manchmal auch *Y Mynyddoedd Duon* genannt. Die Ortsnamen werden hier zweisprachig auf Englisch und Walisisch angegeben, sofern vorhanden. Die topographischen *das/tas*-Namen haben keine eigenen englischen Namen. Alternativ gibt es noch die Schreibweise *Y Dâs*. ^ zeigt, dass <a> lang ist. y ist der bestimmte Artikel im Walisischen.

beschreibe ich auch in meinem Wanderführer für Wales einleitend dort eine Tour (Schulze-Thulin 2019: 90):

Durch liebliche Landschaft am Fuße der Black Mountains [...] eine sanfte grüne Landschaft wie im Märchenland. Später führt der Weg an einem Bach entlang zum Wasserfall Pwll-y-Wrach („Hexenteich“) durch einen alten Wald mit vielen seltenen Pflanzen.

Streng genommen ist Y Das kein eigenständiger Berg, sondern eher eine steile Ausbuchtung an den Berghängen Pen Rhos Dirion, Teil der nordwestlichen Abbruchkante der Black Mountains/Y Mynydd Du. Er überschreitet mit seinen ca. 650 m problemlos die für „Mountains“ oder „Hewitts“ in Großbritannien erforderliche Höhe von mindestens 2000 Fuß bzw. 609,6 m. Eine Hochstufung von Y Das wie bei der Erhebung Mynydd Graig Goch, 610 m, in Nordwestwales vom *hill* „Hügel“ zum *mountain* „Berg“ (BBC 2008) ist jedoch nicht möglich, da er nicht die Schartenhöhe von ca. 30 m zu allen Seiten überschreitet. Somit ist Y Das daher eigentlich kein „mountain“ im britischen Sinne. Doch ist er steil genug, um als Mountainbike-Route genutzt zu werden (Schulze-Thulin 2019: 91), vgl. auch im Internet „A steep trail leads E[ast] over Y Das, then drops to the road at Blaen-y-cwm“ (Darlow 2015). Am Fuße von Y Das sollten Wanderer aufpassen, dass sie nicht mit Mountainbikern zusammenstoßen.

In diesem Aufsatz wird für Y Das der Begriff „Berg“ im Sinne von „größere Erhebung im Gelände“ verwendet, etymologisch „der Hohe“ (uridg. Wz. **b^herǵh-* „hoch werden, sich erheben“), was auch bestens zur Würde des Jubilars passt.

Die Gegend um Y Das ist auch historisch bemerkenswert.

1. Zur Geschichte der Gegend

Die frühe Besiedlung des Nordwestens der Black Mountains/Y Mynydd Du wird durch ca. ein Dutzend steinzeitlicher Großsteingräber bezeugt (vgl. z.B. die Karte bei Cummings & Whittle 2004: 56). Später lebte dort der britannische Keltstamm der Silurer. Die Anwesenheit der Römer ab der 2. Hälfte des 1. Jh. ist durch Römerforts, Römerstraßen und vereinzelt auch Römervillen belegt (vgl. Davies 1990: 31). Nachdem im 5. Jh. die Römerherrschaft beendet war, übernahmen Kleinkönigreiche die Verwaltung.

Eines von ihnen war Brycheiniog, dessen Name sich vom Dynastiegründer Brychan (ca. 390–450 n. Chr.) ableitet, Sohn des irischen Prin-

zen Amlech und der walisischen Heiligen Marchell (Breverton 2000: 88f. & 389). Die hohe Anzahl von irischen Ogam-Inschriften in Breconshire/Sir Frycheiniog deutet in der Tat auf eine Herrscherdynastie irischen Ursprungs und Verbindungen zu irischen Niederlassungen (Redknap & Lewis 2007: 42f.).

Ab 1088 wurde Brycheiniog von den Normannen erobert und zur Lordship of Brecknock/Arglwyddiaeth Brycheiniog, „Herrschaft von Brycheiniog“. Mit dem Verlust der Unabhängigkeit von Wales 1536 wurde die Grafschaft Brycheiniog gegründet, auf Englisch Brecknockshire oder Breconshire, auf Walisisch Sir Frycheiniog, die bis 1974 Bestand hatte. Heute liegt *Y Das* im Landkreis Powys. Seinerseits ist Brycheiniog Bestandteil des walisischen Namens² für die Brecon Beacons: *Bannau Brycheiniog* „Gipfel oder Leuchtfeuer von Brycheiniog“ (vgl. das Geiriadur Prifysgol Cymru „Wörterbuch der Universität von Wales“, abgekürzt GPC).

2. Zum Bergnamen

Der Bergname *Y Das* ist nach der nationalen Landesvermessungsbehörde Großbritanniens Ordnance Survey (OS) von *tas* (f) „(geordneter) Haufen (von Getreide, Heu, Stroh), Stapel“ abzuleiten – beim Eintrag *das* wird auf *tas* verwiesen (Ordnance Survey 2019). Laut des Geiriadur Prifysgol Cymru soll in *tas* eine Variante von *das* (m/f) mit annähernd derselben Bedeutung vorliegen (ausführlicher hierzu unten 2.3). *das* ist das ältere Wort. Es taucht bereits in den Juvenicus-Glossen auf (9./10. Jh., gl. *aceruo* „Haufen“³) und ist damit altkymrisch.

In Wales gibt es eine Reihe von Ortsnamen, die sich von *das/tas* „Haufen, Stapel“ ableiten, z.B. *Pen-das-eithin* in Waunfawr nahe Caernarfon in Nordwales (Carr 2007: 123). Vermutlich entstanden diese Ortsnamen, wo ursprünglich ein Stapel stand. Zudem hat die Erhebung *Y Das* die Form eines Heustapels, dieser Name könnte also auch deskriptiv sein. Nur hier kommt er als erstes Element vor (vgl. unten 2.1).

Von *das* abgeleitet sind *dasu* „stapeln“ und *daswrn* (m) „Haufen, Stapel“, Pl. *dasyrnau*.

² In diesem Aufsatz wird für die heutige Sprache der Ausdruck „Walisisch“ der alternativen Bezeichnung „Kymrisch“ vorgezogen. Für frühere Perioden der Sprache werden *akymr.* (altkymrisch) und *mkymr.* (mittelkymrisch) verwendet.

³ Stokes 1860–61: 216, siehe auch Falileyev 2000: 40.

2.1 Zur Verbreitung der *das/tas*-Ortsnamen in Wales

Die Comisiwn Brenhinol Henebion Cymru/Royal Commission on the Ancient and Historical Monuments of Wales (CBHC/RCAHMW) listet in Wales eine Reihe von Ortsnamen mit den Elementen *das* und *tas*, hier eine Auswahl (Tabelle 1 und 2). Die mit *Cae* „Feld“ beginnenden Namen sind Feldnamen. Die ungefähre Lokalität in Wales sei hier mit angeführt.

Tabelle 1: Ortsnamen mit dem Element *das*

Name	Planquadratangabe	Gemeinde	in Wales
Banc y ddas „Böschung des Stapels“ ⁴	SN 79186 68502	Gwnnws Uchaf, Ceredigion	Südwesten
Ben-das-eithin „Spitze des/eines Ginster-Stapels“	SH 53416 59981	Waufawr, Caernarfon	Nordwesten
Cae cefn y das fawn „Hinterfeld des Torfstapels“	SH 40861 44839	Llanaelhaearn, Caernarfon	Nordwesten
Cae Das „Feld eines Stapels“	SN 53043 02468	Llanelli Wledig, Caerfyrddin	Südwesten
Cae das eithin „Feld des/eines Ginster-Stapels“	SN 50665 50512	Llanwnnen, Ceredigion	Südwesten
Cae das eithin (id.)	SH 53406 60017	Waufawr, Caernarfon	Nordwesten
Cae das fawn „Feld des/eines Torfstapels“	SH 36920 42764.	Pistyll, Caernarfon	Nordwesten
Cae das fawn (id.)	SH 43513 41982	Llanystumdwy, Caernarfon	Nordwesten
Cae das fawn (id.)	SH 37583 42052	Pistyll, Caernarfon	Nordwesten
Cae das mawr „Feld des/eines großen Stapels“	SH 84099 47589	Tir Ifan, Dinbych	Nordosten
Cae das wair „Feld des/eines Heustapels“	SN 58845 58151	Betws Leucu, Ceredigion	Südwesten

⁴ In diesen Tabellen wird *das/tas* als „Stapel“ übersetzt, um der Bedeutung als „geordneter Haufen“ gerecht zu werden.

Cae oddiar das dywarch „Feld vom Torfstapel herunter“	SN 66873 68442	Lledrod Uchaf, Ceredigion	Südwesten
cae'r ddas „Feld des Stapels“	SJ 12902 42697	Corwen, Meirionnydd	Nordosten
Das-eithin „Ginsterstapel“	SN 70214 77482	Cwmrheidol, Ceredigion	Südwesten
Park y das „Park des Stapels“ (Feldname)	SN 27649 30035	Tre-lech a'r Betws, Caerfyrddin	Südwesten
Waundas „Wiese eines Stapels“	SN 35422 15291	Llangynog, Caerfyrddin	Südwesten
Waun-dasau „Wiese von Stapeln“	SH 65074 05915	Plwyf: Towyn, Meirionnydd	Nordwesten
Y Das „der Stapel“	SO 19774 32824	Llanelieu, Brycheiniog	Südosten

Weitere *das*-Namen sind im Herbst 2018 von der Nationalbibliothek von Wales veröffentlicht worden (Llyfrgell Genedlaethol Cymru/The National Library of Wales), z.B. *Park das* „Park eines Stapels“ oder *Cae'r das Mawn* „Feld des Torfstapels“.

Seltener sehen wir *tas* in Ortsnamen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Ortsnamen mit dem Element *tas*

Name	Planquadratangabe	Gemeinde	in Wales
Cae tas wair „Feld des Heustapels“	SH 34187 43462	Pistyll, Caernarfon	Nordwesten
Pen Tas-eithin „Spitze des Ginsterstapels“	SN 57409 43250	Pencarreg, Caerfyrddin	Südwesten, nahe Llanbedr

Im Osten von Wales sind die *das/tas*-Namen seltener – in der näheren Umgebung von *Y Das* finden sich keine weiteren Beispiele (siehe jedoch unten 3.5 zu *tas*-Ortsnamen in England).

Öfters kommt eine Kombination von *das-/tas-* mit *eithin* „Ginster“ vor. Carr erwähnt hierzu noch *Pen-das-eithin* „Spitze des Ginsterstapels“ bei Caernarfon (Nordwestwales) mit verschiedenen Schreibweisen, das zu *das/tas* gehöre (Carr 2007: 122). Zu *Cae das eithin* „Feld des Ginsterstapels“ erklärt Carr, dass gemahlener Ginster früher genutzt wurde, um Tiere damit zu füttern, besonders Pferde (ibid.: 177).

2.2 Ähnliche Bildungen bei Ortsnamen

Eine Parallele bietet sich in Feldnamen mit *mwddwl* „Heuhaufen“, einem kleinen runden Haufen aus Heu oder Korn, z.B. *Cae Mydylan* „Feld des Heuhäufchens“ (Carr 2007: 189) oder auch in Ortsnamen in Cornwall wie *Magor/Magwyr*, das neben „Steinmauer“ auch „quadratische vertikale Säule ausgeschnitten von einem Heuhaufen“ bedeuten kann (ibid.: 417).

Vergleichbar sind auch die zahlreichen englischen Hügelbezeichnungen in Großbritannien mit *stack* „Stapel, Haufen“, sowie die gälischen in Schottland und Irland mit *cruach* „id.“, besonders in Donegal, z.B. *Cruach an Airgid* „Silberstapel“, der englische Name lautet *Silver Hill*.

2.3 Grammatikalische Besonderheiten

Das Geiriadur Prifysgol Cymru (GPC) verzeichnet die Einträge zu *das* und *tas* folgendermaßen:

das (m/f), Pl. *dasau, deisiau, deisi, deisydd, deis*
tas (f), Pl. *teisi, tasau*

Beachtenswert ist bei diesen Wörtern sowohl das schwankende Geschlecht von *das* als auch die Pluralvarianten in beiden Lexemen.

2.3.1 Zum schwankenden Geschlecht von *das*

Im Walisischen gibt es zwei Geschlechter: maskulin und feminin. Das urkeltische Neutrum ist aufgegeben und nur noch in Spuren nachweisbar.

Das Geschlecht kann man im Walisischen u. a. an der so genannten Lenition nach dem bestimmten Artikel *y* erkennen. Sie ist eine der drei Mutationen im Walisischen, ein Konsonantenwechsel zu Wortbeginn, meist ausgelöst durch das vorangehende Wort. Der bestimmte Artikel *y* verursacht bei Feminina Lenition (hier *t* > *d* bzw. *d* > *dd*), nicht aber bei Maskulina, siehe z.B. Schulze-Thulin 2006: 13.

Ob der Bergname *Y Das* maskulin oder feminin ist, lässt sich anhand des Artikels nicht ohne weiteres entscheiden. Nimmt man an, der Bergname sei maskulin, so würde *das*, wäre er feminin, *tas* zugrunde liegen. Bei femininem *das* würde man mit Artikel *y ddas* erwarten, das als Element in Toponymen auch vorkommt, z.B. *Banc y ddas* „Böschung des Stapels“ (siehe oben 2.1).

Ein weiterer Hinweis für das Geschlecht ist der Gebrauch von maskulinen bzw. femininen Zahlwörtern. So ist in diesem Beispiel *das* weiblich, da es nach dem femininen Zahlwort *dwy* „zwei“ (f) gebraucht wird (maskulin wäre *dau*): *dwy ddas yn y diwedd oedd* „am Ende waren es zwei Stapel“ (15./16. Jh., GPC).

Synchron können Substantiva im Walisischen je nach Geschlecht eine unterschiedliche Bedeutung aufweisen, erst in historischer Zeit einen Geschlechtswandel vollzogen haben, und manchmal kann auch eine dialektale Differenz vorliegen (Morris-Jones 1913: 228f.; vgl. Morgan 1952: 2; Thomas & Thomas 1989: 50). Letzteres scheidet allerdings nach Morgan aus (1952: 454f.), da *tas*, *das* und *ddas* manchmal alle im selben Dialekt vorkommen, manche Dialekte aber nur eine Form verwenden. Spurell wäre damit überholt, der *tas* als nördliche Variante von *das* ansieht (Anwyl 1915: 116).

Bevor wir nun detaillierter zur Etymologie schreiten, hier ein paar Vorüberlegungen.

2.3.1.1 Ein altes Neutrum?

Ein schwankendes Geschlecht im Walisischen kann in seltenen Fällen auf ein altes Neutrum deuten. Von ähnlicher Lautstruktur wie *das* ist *mkymr. ias* (m/f) „Sieden, Kochen, Leidenschaft; extreme Kälte; Schock“, dessen ambivalentes Genus Irslinger (2002: 98 m. w. Lit.) mit *mir. ess* (m) „Wasserfall“ auf ein uridg. Neutrum **jes-tu-*, Wz. **jes-* „sieden, schäumen“ (LIV 312f.) zurückführt⁵. Bestens scheint hier der walisische Plural *iasau* zu passen, denn *-au* ist die ursprüngliche Endung der *u*-Stämme (siehe z.B. Schrijver 2011: 43). Da diese aber im Walisischen produktiv ist, scheidet sie als sicheres Indiz für einen urkeltischen *u*-Stamm oder gar ein altes Neutrum aus (vgl. unten zu den Pluralendungen von *das/tas*).

Der Fall *ias* lässt sich nicht verallgemeinern. Substantiva mit schwankendem Geschlecht können zwar eine Spur für alte Neutra sein, dies lässt aber umgekehrt nicht den Schluss zu, dass alle Nomina mit schwankendem Geschlecht auch alte Neutra seien – in den meisten anderen Fällen liegt hier Analogie zugrunde (Morris-Jones 1913: 195 & 228f.). Das ambivalente Geschlecht von *das/tas* muss keineswegs auf ein urkeltisches Neutrum deuten⁶ – es bieten sich weitere Erklärungen an.

⁵ Zum Vokalismus im Mittelkymrischen vgl. Schrijver 1995: 105f.

⁶ So aber Hill 2003: 274, siehe unten 3.2.

2.3.1.2 Analogie durch ähnliche Lautstruktur

Einsilbler: Einsilbige Wörter der Struktur $K(K)V_s$ sind meist männlich, *ias* (siehe oben) ist als Ausnahme zu werten.

Ererbt sind die *tó*-Bildungen mkymr. *cas* (m) „Feind“ (substantiviert zum Adjektiv **k_{h2}d-tó-* siehe Irslinger 2002: 200, Wz. **keh₂d-* „seelisch aufgewühlt sein“, LIV 319, IEW 517) und mkymr. *blas* (m) „Geschmack“ (mit air. *mlas* „id.“ < **m_ls-tó-*, Irslinger 2002: 270, Hill 2003: 280, vgl. auch Schrijver 1995: 410, Wz. **mels-* „woran schmecken, kosten“, IEW 725).

Vergleichbar sind auch mkymr. *pas* (m) „Husten“ < **k^uastV-* < **k^uh₂s-t-* (LIV 377, vgl. auch Schrijver 1995: 408) und mkymr. *gwas* (m) „Diener“ < uridg. **upo-sth₂-ó-*, Wz. **sth₂-* „wohin treten, sich hinstellen“ (GPC, NIL 638). Mkymr. *glas* (m) „Blau, (Natur-)Grün“ lässt sich als urkelt. **glasto/ā-* rekonstruieren, siehe Irslinger 2002: 427, Hill 2003: 274, NIL 648 n. 36.

Eine Ausnahme ist das Femininum mkymr. *gwas* „Ruhe, Wohnort“, air. *foss* (m) „Verweilen, Ruhe“ < urkelt. **uos-to-* (Stüber 2015: 129, Irslinger 2002: 257, Wz. **h₂ues-* „(ver)weilen, die Nacht verbringen“, LIV 293f.). Möglicherweise ist das Geschlecht von mkymr. *gwas* (f) „Ruhe, Wohnort“ sekundär (auch im Hinblick auf das air. Maskulinum), um es von *gwas* (m) „Diener“ zu unterscheiden (weitere Beispiele bei Morris-Jones 1913: 228).

Liegt bei *das/tas* eine Beeinflussung durch Einsilbler der Struktur $K(K)V_s$ vor, so deutet diese möglicherweise auf ein ursprüngliches Femininum hin.

Bemerkenswert ist, dass folgende Lehnwörter aus dem Englischen oder Französischen dieser Lautstruktur wie *das* im Walisischen ebenfalls ein doppeltes Geschlecht aufweisen: *ffas* (m/f) „Gesicht, Kohlenstoß“ < engl. *face* „Gesicht“ (GPC), *gras* (m/f) „(göttliche) Gnade“ < engl. *grace* „id.“ (GPC) und vielleicht auch *tras* (m/f) „Abstammung, Stammbaum“, vgl. engl. *trace* „Spur“ oder franz. *trace* „id.“ (ohne Etymologie im GPC). Vergleiche auch das doppeldeutige *mas*, das als Lehnwort aus lat. *massa* (f) „Klumpen, Materie“ feminin ist (akymr. *mas* „Metall(klotz)“, mkymr. „Material, Reichtum“, vgl. Lewis 1943: 42); als Lehnwort aus engl. *mace* „Außenhülle der Muskatnuss“ in der Bedeutung „Macis, Außenhülle der Muskatnuss“ aber beide Geschlechter aufweist (GPC).

Mehrsilbler: Auffällig ist das schwankende Geschlecht bei Abstrakta mit dem femininen Suffix *-as* (urkelt. **-assā*), zu dem in erster Linie Feminina, aber auch Maskulina belegt sind (Irslinger 2014: 71, vgl. auch Zimmer 2000: 302f.). Nach Ausweis des GPC weisen z.B. mkymr. *cymwynas* „Gefallen, Gefälligkeit“, mkymr. *dinas* „Stadt, Großstadt“, mkymr. *gwanas*

„Holzpflöck, Nagel, Haken“, mkymr. *teyrnas* „Königreich“ und mkymr. *urddas* „Würde“ jeweils beiderlei Geschlecht auf. Eine Ausnahme ist die Ableitung mkymr. *priodas* „Hochzeit“, die nur feminin ist.

Es wäre denkbar, dass das Geschlecht von *das/tas* durch Ableitungen dieser Art beeinflusst sein könnte.

2.3.1.3 Entlehnung

Ein schwankendes Geschlecht kann auch auf eine Entlehnung hindeuten. Hier ist das doppelte Geschlecht leicht zu erklären. Kommt das entlehnte Wort in lenierendem Kontext vor, wird es als leniert empfunden (hier len. $b < p$) und im Walisischen eine neue Grundform geschaffen, z.B. engl. *bottle* > wal. *botel* (f), mit Artikel *y botel* „die Flasche“, dazu neue Grundform *potel* „Flasche“ (vgl. Morgan 1952: 2f. & 453ff. mit weiteren Beispielen). Das Wort für „Vikar“, engl. *vicar* wurde zunächst ins Walisische als *micar* und *bicar* entlehnt (len. $f < m$ oder b). Erst später ist „korrektes“ *ficar* belegt (Fowkes 1949: 208).⁷

Für unseren Bergnamen wäre also eine Entlehnung als wal. *das* denkbar, das mit Artikel *y das* als Femininum zu interpretieren wäre, dazu wurde eine neue Grundform *tas* geschaffen. Zu *das* als Grundform, interpretiert als weibliches Lexem, wurde die neue Form *y ddas* gebildet (siehe oben 2.3.1), interpretiert als männliches Lexem blieb hingegen *d-* nach dem Artikel erhalten: *y das*.

2.3.2 Zu den Pluralendungen

Hier noch einmal die Plurale zu *das* und *tas* laut GPC:

das (m/f), Pl. *dasau, deisiau, deisi, deisydd, deis*
tas (f), Pl. *teisi, tasau*

⁷ Sicher kein Lehnwort ist das vergleichbare wal. *tref* (f) „Stadt, Kleinstadt“, das in allen keltischen Sprachen gut belegt ist (urkelt. **treb-*, vgl. z.B. Delamarre 2003: 300 m. w. Lit.) und dessen Geschlecht scheinbar maskuline Nebenformen aufweist. *tref tad* „väterliches Erbe“ (GPC: 3572) ist jedoch nach Morgan (1952: 98 n.) durch Ausfall des Artikels zu erklären. Auch weisen die zugehörigen Komposita *cartref* (m) „Hundertschaft, Unterteilung einer Grafschaft“ und *pentref* (m) „Dorf“ nicht auf ein ursprüngliches Maskulinum, wie Morris-Jones andeutet (1913: 228). Vergleichbar könnten hier Komposita im Altirischen wie *atrab* (m) „Wohnen“ (**-treb-o-*) sein, Verbalnomen zu *ad-treba* „wohnt“, siehe NIL 705 und Stüber 2015: 852.

Es stellt sich die Frage, wie diese Vielzahl an Pluralbildungen zu beurteilen ist.

2.3.2.1 Zu Reflexen alter Stammklassen

Durch den Endsilbenverlust ist das altkeltische Deklinationssystem im Walisischen verloren, Reste vom alten Kasussystem nur noch in petrifizierter Form vorhanden (Koch 1983). Die diversen Endungen des Plurals spiegeln unterschiedliche Stämme wider (Schrijver 2011: 41ff., vgl. auch Morris-Jones 1913: 194). Betrachten wir nun die unterschiedlichen Plurale von *das* und *tas*:

dasau/deisiau/tasau: *-(i)au* geht auf eine urkeltische Endung der *u*-Stämme zurück. Sie ist produktiv und mittlerweile die häufigste Endung im Walisischen (King 2016: 53). *deisiau* ist vom kürzeren Plural *deis* abgeleitet (siehe unten).

deisi/teisi: *-i* könnte der Reflex eines alten *i*-Stamms (Morris-Jones 1913: 202ff.) oder eher *s*-Stamms sein (Schrijver 1995: 393ff.). *-i* tritt gerne sekundär an Nomina mit *a* oder *e* in der Wurzelsilbe (Morris-Jones 1913: 203) und an Lehnwörter an (Nurmio 2010: 93). Vermutlich ist der Wurzelvokalismus *-ei-* aus *deis* oder dem längeren Plural *deisiau* übernommen, da die Pluralendung *-i* sonst mit Penultima-Umlaut ***desi* erwarten ließe, vgl. das Lehnwort *gardd* „Garten“, Pl. *gerddi* neben *garddeu* (ibid.). Im Altbretonischen ist ein Plural *desi* belegt (siehe unten 3.1.1).

deisydd: der Ursprung von *-ydd* ist unklar. Morris-Jones postuliert einen alten *i*-Stamm (ibid.: 202ff.), was auch Schrijver erwägt (2011: 42, ausführlicher 1995: 393–396). Hamp (1976: 14) weist darauf hin, dass die Pluralendung *-ydd* gerne sekundär an Nomina antritt, die geographische Merkmale aufweisen, z.B. ist sie auch bei *trefydd* (*tref* (f) „Stadt, Kleinstadt“, Pl. *trefi*, *-ydd*, *-oedd*, *trefios*) und *nentydd* (*nant* (m/f), Pl. *nentydd*, *naint*, *nannau*, *neintydd*, *nantau*, *nennydd*, urkelt. **nanto-/nantu-*, ibid., siehe auch Delamarre 2003: 230f. m. w. Lit.). Damit wäre *-ydd* auch bei *deisydd* klar sekundär und *das* zur Gruppe geografischer Namen gehörig.

deis: der Vokalwechsel (Ultima-Umlaut) deutet auf urbrit. **-ī* der urkeltischen *o*- und der neutralen *i*-Stämme, möglicherweise auch der neutralen *u*-Stämme. Dieser Umlaut wurde nach dem Verlust von **-ī* als Pluralmarker empfunden und später auf alle (ehemaligen) Stammklassen ausgelehnt (Morris-Jones 1913.: 195f.).

Festzuhalten bleibt, dass keine dieser Endungen Aufschluss über eine zugrundeliegende keltische Flexionsklasse liefern kann. Die verschiedenen Endungen können, aber müssen nicht ein weiteres Indiz für ein Lehnwort sein – im Walisischen kommen verschiedene Pluralendungen nebeneinander häufig vor. Grund ist der oben genannte Zusammenbruch des Deklinationssystems (zahlreiche weitere Beispiele bei Morris-Jones 1913: 202f.).⁸

2.3.2.2 Plurale von Nomina ähnlicher Lautstruktur

Das GPC führt für fast alle bereits oben besprochenen Einsilbler der Struktur *K(K)V*s mehrere Pluralbildungen auf:

blas (m) „Geschmack“, Pl. *blasau*, *blasion*, *bleision*; *cas* (m) „Feind“, Pl. *caseion*, *casau*; *gwas* (m) „Diener“, Pl. *gweision*, *gweison*, *gweis*, *gwais*, doppelter Plural *gweisionach*, *gweisionain*, eventuell auch *gweisionau*; *ias* (m/f) „Sieden, Kochen, Leidenschaft; extreme Kälte; Schock“, Pl. *iasau*. *pas* (m) „Husten“ hat keinen Plural.

Hier zeigt sich die weite Verbreitung der produktiven Pluralendung auf *-au* (außer bei *gwas* „Diener“), häufig ist auch *-(i)on* mit oder ohne Umlaut, ein Reflex des urkeltischen Nominativ Plural der *n*-Stämme (Schrijver 2011: 43),⁹ das bei *das/tas* allerdings nicht belegt ist. Eine Beeinflussung der diversen Plurale obiger Lexeme auf *das/tas* wäre denkbar. Der genaue Zeitpunkt und Weg wäre hier noch genauer zu untersuchen.

Auch Mehrsilbler auf *-as* tendieren zu eher mehreren Pluralendungen, vgl. die bereits oben besprochenen folgenden Einträge im GPC:

cymwynas (m/f) „Gefallen, Gefälligkeit“, Pl. *cymwynasau*, *cymwynason*; *dinas* (m/f) „Stadt, Großstadt“, Pl. *dinasoedd*, *dinesydd*, *dinasydd*, *dinasedd*, *dinasau*; *gwanas* (m/f) „Holzpflock, Nagel, Haken“, Pl. *gwanasau*, *gwanesydd*; *teyrnas* (m/f) „Königreich“, Pl. *teyrnasoedd*, *teyrnasau*, selten auch *teyrnesydd*; *urddas* (m/f) „Würde“, Pl. *urddasoedd*, *urddasau*; aber mit nur einem Plural *priodas* (f) „Hochzeit“, Pl. *priodasau*.

⁸ Vgl. hierzu auch Nurmio 2010 mit vielen weiteren Beispielen.

⁹ Ausführlicher Stüber 1998: 30ff.

3. Zur Etymologie

Das Lexique étymologique de l'Irlandais ancien (LEIA) stellt zugehöriges mir. *daiss* (f) „Haufen, Menge, Heuhaufen“¹⁰ < urkelt. **dasti-* zur uridg. Wz. **d^heh₁-* „stellen, legen, setzen, herstellen, machen“ (LIV 136f.) und erwähnt neben wal. *das* noch ein Reihe von lautlich ähnlichen Wörtern der Nachbarsprachen, die alle „Stapel“ oder „(Heu)haufen“ bedeuten und deren Beziehungen untereinander zu klären sind. So wurde z.B. für anord. *des* (f) „Heuhaufen, -schober“ eine Entlehnung aus dem Keltischen erwogen (LEIA 1996: D-13f.). Umgekehrt wurde mir. *daiss* auch als Lehnwort aus dem Altnordischen (3.1) angesehen, von anderen aber ganz klar als ererbtes Wort (3.2). Es stellt sich zudem die Frage, ob wal. *das/tas* aus dem Irischen entlehnt sein könnte (3.3) und ob eine Verbindung von wal. *das/tas* zu engl. *tas* und den britischen Ortsnamen vom Typ *Tasley* (3.4) denkbar wäre.

3.1 Entlehnungsbeziehungen zum Altnordischen

Das NIL stellt sowohl anord. *des* (uridg. **d^hh₁-s-ⁱah₂-*) als auch mir. *dais* und wal. *das* (uridg. **d^hh₁-sth₂-i-*) samt Cognita zur uridg. Wurzel **d^heh₁-*, die in den Einzelsprachen weit über hundert nominale Bildungen hervorgebracht hat (NIL 99– 103). Die Bedeutung „(Heu)haufen“ ist jedoch nur im Nordgermanischen und im Keltischen anzutreffen. Dies dürfte angesichts der hohen Beleglage eher nicht auf Zufall beruhen – Lehnbeziehungen wurden schon früh ins Auge gefasst.

3.1.1 Irisch und die skandinavischen Sprachen

Für das frühe Mittelalter (9.–12. Jh.) ist Sprachkontakt zwischen Wikingern und Iren in Form von mehreren hundert altnordischen Lehnwörtern im Irischen und etwa sechzig irischen in den skandinavischen Sprachen belegt (Schulze-Thulin 1996: 83 und 2001: 53). Mir. *daiss* ist sowohl als Quelle für anord. *des* erwogen worden (Bugge 1905: 254, Fischer 1909: 18, IEW 238, Schulze-Thulin 2001: 63 & 67 m. w. Lit.) als auch als Lehnwort desselben angesehen worden (Ó Muirithe 2010: 35 m. w. Lit.). Betrachten wir nun die involvierten Laute.

¹⁰ Schreibweise und Bedeutung nach DIL.

Der Anlaut lässt keine Rückschlüsse zu: anlautendes *d* wird zu *d* in beiden Richtungen, z.B. anord. *dorg* „Angelschnur“ > air./mir. *dorub(h)a* „Messlinie“, nir. *dorugha* „Angelschnur“, air./mir. *Dubhán* > anord. *Dufan* (Schulze-Thulin 1996: 95 und 2001: 59).

Sowohl die Phoneme *a* als auch *e* sind in beiden Sprachen in der Hauptdrucksilbe¹¹ vorhanden und werden bei der Entlehnung in der Regel auch so wiedergegeben, so *a* > *a* z.B. in anord. *karfi* „großes Ruderboot, kleines schnelles Schiff“ > air./mir. *carb* „Schiff“, air./mir. *capall* „Pferd“ > anord. *kapall* „(Pack)pferd“; *e* > *e* z.B. in anord. *sess* „Sitz“ > air./mir. *sess* „(Sitz)bank in einem Boot“ und air./mir. *Bec(c)án* (air./mir. *becán* „ein bisschen“) > anord. *Bekan* (Schulze-Thulin 1996: 87f. und 2001: 55, 66 & 72).

In beiden Richtungen wäre ein Lehnwort, das belegt ist mit irisch *a* und anord. *e*, also früher anzusiedeln, als der aus *a* mit *i*-Umlaut entstandene Wurzelvokal im Nordischen noch als [e] gesprochen wurde (geschrieben <e>)¹². Dieses konnte dann mit air./mir. *a* gleichgesetzt werden wie z.B. der irische Personennamen *Caittil* < anord. *Ketil(l)*¹³ oder air./mir. *cairling* „Hexe“ < anord. *kerling* „(verheiratete/einfache/alte) Frau“ zeigen (Marstrander 1915: 62, Schulze-Thulin 1996: 106 m. w. Lit.). Für die umgekehrte Richtung sind keine sicheren Beispiele bekannt.¹⁴

Auslautendes anord. *-s* oder *-ss* ergibt air./mir. *-s*: anord. *Magnús* (Personenname) > *Maccus*, *Magnus* (Bugge 1906: 151), anord. *sess* „Sitz“ > air./mir. *sess* „(Sitz)bank in einem Boot“ (nir. *seas*) oder *-s´*: anord. *meiss* „Korb“ > nir. *maois* „Tragkorb, eine gewisse Anzahl von Fisch“ (Farren 2014: 21, 43). Air./mir. *-s* und *-s´* konnten im Altnordischen nur *-s* ergeben, weil kein anderer Laut zur Verfügung stand, so *-s* > *-s* in air./mir. *grés* „(Kunst)handwerk“ > anord. *gres-* in *gresjarn* „eine Art Eisen(draht)“,

¹¹ In beiden Sprachen ist dies die erste Silbe.

¹² Nach Marstrander vor dem Jahre 1000 (Marstrander 1915: 62, vgl. auch 154).

¹³ Genauer Zimmer 1891: 141ff. Zum zugrunde liegenden *a*-Wurzelvokalismus vgl. got. *katils* „Kessel“, entlehnt aus lat. *catillus* „Schüsselchen“ oder *catinus* „breite, flache Schüssel“, siehe z.B. Holthausen 1934: 56.

¹⁴ Will man nicht hierzu *paist* „Geist, Gespenst“ > anord. **fess* > nnorw. *fess* „Hexe, Troll“ stellen (Sommerfelt 1954: 199, anders Torp 1963: 102). Für air./mir. *p*, leniert zu *f*, > anord. *f* vgl. eventuell auch air./mir. *péc* „Penis“ > FIAK (Personenname in Runeninschrift, Kirche Braddan auf der Isle of Man). Anord. anlautendes *Kj-* stammt aus air./mir. *K´e* wie z.B. in air./mir. *geilt* „einer der vom Terror verrückt wird, Irrer“ > anord. *gjalt* „wahnsinnig“ (Schulze-Thulin 2001: 60). Umgekehrt leitet Bugge manx-gäl. *plod* „Flotte“ (neben *flod*, Kelly 1866: 84) aus anord. *floti* her (Bugge 1912: 293).

s' > *s* nichtanlautend in air./mir. *súist* „(Dresch)flegel“ > anord. *búst* „id.“ (Schulze-Thulin 2001: 63f. & 68 m. w. Lit.).

Lautlich wären also theoretisch beide Richtungen möglich, wenn man wegen des Wurzelvokalismus eine frühe Entlehnung annimmt.

Marstrander lehnt aus kulturhistorischen Gründen ein irisches Lehnwort im Nordischen ab (Marstrander 1915: 154)¹⁵. Dem widersprechen aber etwa zwanzig irische Lehnwörter in den nordischen Sprachen, die Dinge des täglichen Gebrauchs bezeichnen (für eine Liste siehe Schulze-Thulin 2001: 66ff.). Das Wort für „Heustapel“ könnte von skandinavischen Siedlern auf den britischen Inseln mitgebracht worden sein, die dort für eine Weile zweisprachig gelebt hatten. Andererseits ist auch im Irischen eine Reihe von Lehnwörtern aus dem Altnordischen belegt, die praktische Dinge bezeichnen, z.B. air./mir. *cába* „Mantel < anord. *kápa* „id“.

Die Frage der Entlehnungsrichtung lässt sich also weder lautlich noch kulturhistorisch beweisen. Einen Hinweis liefert die Verbreitung in den Einzelsprachen. Sowohl in den skandinavischen als auch in den keltischen Sprachen sind Cognita von anord. *des* und wal. *das* belegt (siehe unten). Während in den skandinavischen Sprachen die Belege auf die westnordischen fallen, ist in den inselkeltischen Sprachen das Idiom überall verbreitet, auch im Bretonischen, wo kaum Sprachkontakte zu Wikingern nachweisbar sind (zu Walisisch siehe unten 3.1.2).

Die nordischen Sprachen warten neben anord. *des* auch mit fär. *des* „Heuhaufen, Heuschober“ (Jakobsen & Matras 1961: 48) und shetl. *des* „id.“ (Magnússon 1989: 112) auf; im Neunorwegischen gibt es noch die Ableitung *desja* „kleiner (Heu)haufen“ (ibid. und Torp 1963: 61). In den ostskandinavischen Sprachen sind keine verwandten Wörter belegt¹⁶. Des Weiteren sind erwähnenswert Scots *dass* „Anteil eines Heuhaufens herausgeschnitten mit einem Heumesser“ (Warrack 1911: 125 mit weiteren Bedeutungen), das leicht aus dem Schottisch-Gälischen entlehnt sein kann (siehe unten) und shetl. *des(s)* „Heuhaufen, Heuschober“, das aus dem Altnordischen stammt (Christie-Johnston 2010: 16).

¹⁵ Anders Borkent, die vielmehr *staca* „Stapel (von Getreide)“ als Entlehnung aus anord. *stakkr* „Stapel, Haufen, (Heu)schober“ sieht und die irischen Wörter *crúach* und *daiss* als einheimisch (Borkent 2014, Appendix). Marstrander postuliert eine Entlehnung aus dem Mittelenglischen (Marstrander 1915: 126).

¹⁶ Christie-Johnston zitiert hierzu schwed. dialektal *dös* „Stapel von Stroh oder Heu“, aber ohne Beleg (Christie-Johnston 2010: 16).

In den keltischen Sprachen sind belegt manx-gäl. *dash* „Haufen, Getreidestapel“ (z.B. Kelly 1866: 62), schott.-gäl. *dais* „Heuboden in einer Scheune von Getreidegarben, Stapel von gelagertem Fisch oder Torf“ (MacLennan 1925: 118). In den *p*-keltischen Sprachen ist neben wal. *das* noch abret. *desi* (Pl.) gl. *acervos* „Haufen“ nennenswert (VVB 98f.)¹⁷.

Das Wort für „Heustapel“ fügt sich gut in den in mehreren Sprachen verbreiteten keltischen Lehnwortschatz im Altwestnordischen ein, besonders für Dinge des täglichen Gebrauchs. Vergleichbar ist z.B. air./mir. *sorn* „Ofen, Schmelzofen“ (auch schott.-gäl. *sòrn* „Brennofen“, manx-gäl. *sorn*, *surn*, „Kamin im Brennofen“) > anord. **sorn*(-)¹⁸, fär. *sornur*, wnorw. *sorn* (*sonn*)/*torn* (*tonn*), shetl. *sonn*, *soin* (siehe Schulze-Thulin 2001: 65ff. für weitere Beispiele). Auch aufgrund wal. *das* und abret. *desi* (siehe oben) scheint eine Entlehnung von mir. *dais* zu anord. *des* wahrscheinlicher als umgekehrt.

Urverwandtschaft postuliert u. a. Marstrander wegen air. *tegdais* „Haus, Wohnstätte“ (Marstrander 1915: 154). Auch Magnússon geht von ererbtem anord. *des* aus, weil im englischen Yorkshire-Dialekt ein Verb *dese* „Heu stapeln“ belegt ist und postuliert daher urgerm. **dasjō*(-) (Magnússon 1989: 112), das NIL 102 auf uridg. **d^hh₁-s-jah₂*- zur Wurzel **d^heh₁*- „stellen, legen, setzen“ zurückführt¹⁹. Denkbar wäre aber auch, dass anord. *des* von den Wikingern nach Yorkshire gebracht wurde, nachdem es aus dem Irischen entlehnt war.

3.1.2 Walisisch und Nordisch

Auch Wales hatte Beziehungen zu Wikingern im frühen Mittelalter. Wie nach Irland kamen sie zunächst zu Plünderungen, die bis ins 11. Jh. andauerten (Richards 1975: 51ff.); später muss es aber auch friedliche Kontakte gegeben haben, besonders zu den Nordleuten in Dublin (Schulze-Thulin 1993: 289). Vor allem an der Nord- und Südküste von Wales sind nordische Ortsnamen belegt, die auch auf Handelsbeziehungen, vermut-

¹⁷ Vielleicht auch hierher mbret. *tas* „Haufen“ und *en-tasoù* „d’ici un bon bout de temps“ (Faverau 2018-E). Der *t*-Anlaut lässt sich durch Einfluss von franz. *tas* „Haufen“ erklären, falls man nicht direkt eine Entlehnung aus dem Französischen annehmen will (Piette 1973: 182).

¹⁸ Zur jeweiligen Bedeutung in den nordischen Sprachen siehe Schulze-Thulin 2001: 68.

¹⁹ Anord. *des* ist *jō*-Stamm, Genitiv Singular *-jar*.

lich mit den Skandinaviern Irlands, und Besiedlung im 12. Jh. deuten (Richards 1975: 57f.). Dekorative Muster auf Stein deuten auf skandinavische Einflüsse (für Nordwales siehe Edwards 2013: 371 m. w. Lit.).

Im Vergleich zum Irischen sind in der walisischen Sprache weitaus weniger nordische Lehnwörter zu finden (Beispiele zu ca. 45 möglichen, wenn auch unsicheren Beispielen siehe Schulze-Thulin 1993: 296f.). Eine Entlehnung von wal. *das/tas* aus dem Altnordischen erscheint von vornherein also eher weniger wahrscheinlich.

Aber auch aus lautlichen Gründen ist eine Herkunft aus dem Skandinavischen unwahrscheinlich. Da sowohl *a* und *e* im Phoneminventar des Altnordischen als auch des Altkymrischen, der Sprachstufe des Walisischen bis zum 11. Jh., vorhanden waren, ist eine Entlehnung von wal. *das/tas* aus altnord. *des* zweifelhaft, da sonst wal. ***des* zu erwarten wäre, vgl. *e < e* beim Personennamen *Rein*, akymr. *Regin* < anord. *Reginn* (Jones 1927: 166). Wal. *a* stammt vielmehr aus anord. *a*, vgl. wal. *iarll* „Graf“ < anord. *jarl* „Jarl“ (nächst dem König höchster Titel in Norwegen, Baetke 1987: 313), wal. *marcnad* „Markt“ < anord. *marknaðr* „id.“. Man müsste also eine frühe Entlehnung mit anord. [ɛ] < **a* mit *i*-Umlaut annehmen (siehe oben 3.1.1), was angesichts der zunächst feindlichen Beziehungen zwischen Nordleuten und Walisern abzulehnen ist.

3.2 Zur urindogermanischen und urkeltischen Etymologie von mir. *daiss*

Während Einigkeit herrscht, dass mir. *daiss* zur uridg. Wurzel **d^heh₁-* „stellen, legen, setzen, herstellen, machen“ (NIL 99) gehört, gehen die Meinungen zum urkeltischen Wurzelansatz auseinander. Matasović listet mir. *daiss* (f) mit wal. *das* (m/f) und abret. *desi* unter urkelt. **dasti-* „Haufen, Stapel“ (Matasović 2009: 91) während Falileyev (2000: 40) und Hill (2003: 273f.) alle keltischen Wörter als urkelt. **dasto-* rekonstruieren.

NIL 99 setzte für mir. *daiss* mit air. *tegdais* und wal. *das* mit Fragezeichen uridg. **d^heh₁-sth₂-i-* an, schließt aber auch eine Ableitung von einem *s*-Stamm **d^hh₁-s-ti-* nicht aus (ibid.: 105 n. 17). Dies passt gut zu Irslingers Annahme, dass den irischen Formen wahrscheinlich ein ursprünglicher *i*-Stamm zugrunde liegt (Irslinger 2002: 421f.). Unwahrscheinlich erscheint dagegen Hills Ableitung von einem *o*-Stamm **d^heh₁-sth₂-ó-* > urkelt. **dasto-* (Hill 2003: 273f.), da dieser im Altirischen nicht als *i-*, *ī-* oder *ā*-Stamm fortgesetzt wäre, wie es *dais* und *tegdais* reflektieren (NIL 646 n. 22).

Nimmt man für das Walisische ein Erbwort an, so würde wal. *das* keine Auskunft geben, ob hier **dasti-* oder **dasto-* anzusetzen ist. Nur auf einen *ī*-Stamm kann *das* nicht zurückgehen, da *i*-Umlaut zu erwarten

wäre, vgl. wal. *bardd* „Dichter“, Pl. *beirdd* < **bardī* (Morris-Jones 1913: 90, **g^u_iH-d^h₁-ó-* „Lied(er) darbringend“, NIL 109 n. 26 m. w. Lit.).²⁰ Dagegen würde urkelt. *-*ti-* oder *-*to-* keinen Umlaut bewirken.

Altbretonisch *desi* (Pl.) gl. *acervos*²¹ könnte lautlich auf **das-* mit *i*-Umlaut zurückgehen. Die Pluralendung *-i* ist z.B. auch in abret. *guohi* „Wespen“ belegt (siehe oben 2.3.2.1 zu *-i* in wal. *deisi*) und der Umlaut in abret. *desi* weist auf mögliches **dasī-*. Jedoch ist der Pluralendung *-i* wie im Walisischen auch im Bretonischen eine gewisse Produktivität zuzuschreiben, die auch den Umlaut mit einschließt, vgl. mbret. *liffriini*, *levriny*, Pl. zu *leufriani*, *levrani* „Windhund“, ein Lehnwort aus afranz. *levron* (Deshayes 2003: 462) oder mbret. *bran* „Rabe“, Pl. *briny* (im Walisischen nur mit Umlaut, *brân* „id.“, Pl. *brain*, Nurmio 2010: 93), siehe auch Hemon 1984: 32 mit weiteren Beispielen für den Plural auf *-i* im Bretonischen. Altbretonisch *desi* kann damit keinen sicheren Aufschluss über die urkeltische Stammklasse geben.

Nur das Irische weist damit mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf urkelt. **dasti-*.

3.3 Wal. *das* – ein Lehnwort aus dem Irischen?

Wie oben schon angedeutet, nimmt Morgan wegen der Anlautvarianten bei *das*, *tas* und *ddas* ein Lehnwort aus mir. *daiss* an (Morgan 1952: 455), gefolgt vom Geiriadur Prifysgol Cymru. In der Tat deutet das synchron schwankende Geschlecht darauf hin (siehe oben 2.3.1.3). Wal. *das* könnte als feminines Wort aus dem Mittelirischen *daiss* (f) entlehnt sein und daneben aus Analogie durch ähnliche Lautstruktur noch ein maskulines Geschlecht entwickelt haben (siehe oben 2.3.1.2).

Lehnwortbeziehungen zwischen Wales und Irland können seit der Besiedlung auf beiden Seiten der Irischen See bestanden haben. Auffallend sind die in das 5./6. Jh. zu datierenden irischen Ogam-Inschriften in Wales: Zu jener Zeit hatten die Iren Königreiche in Wales, was die Tore zur Entlehnung einer größeren Menge an Lehnwörtern geöffnet haben könnte. Sicher ist nur, dass wal. *das*, sollte es denn ein Lehnwort sein, vor

²⁰ Unwahrscheinlich ist ein urkelt. *ī*-Stamm ***dastī-* als Vorläufer von wal. *das*, denn urir. und urbrit. ***dass-ī-* würden wal. ***deis* erwarten lassen. Es wäre die Zusatzannahme nötig, dass *deis* als Plural empfunden, dazu ein neuer Singular *das* und später ein neuer Plural *deisi/teisi* gebildet wurde.

²¹ Unerwähnt bei Irslinger 2002: 421f. und im NIL 99ff.

der altkymrischen Periode in die walisische Sprache gelangte. Denn belegt ist es zum ersten Mal in den Glossen von Juvenus (9.–10. Jh. siehe Falileyev 2000: XV m. w. Lit., zu akymr. *das* *ibid.*: 40).

Lautlich stehen einer Entlehnung zu keinem Zeitpunkt Probleme entgegen. Vergleiche die irischen Lehnwörter im Walisischen, hier ohne Datierung eines Entlehnungszeitpunktes: urkelt. **d-* > urir. **d-/air. d-* > urbit. **d-/akymr./mkymr. d-* ist belegt in mkymr. *dringyaw* < air. *dring-* (Schulze-Thulin 2001a: 218 m. w. Lit.), urkelt. **-a-* > urir. **-a-/air. -a-* > urbit. **-a-/akymr./mkymr. -a-* in *Cablyd, Cablud* „Gründonnerstag“ < air. *caplait* „id.“ (Jackson 1960: 91). Für auslautendes *-s* oder *-s´* sind (mir) keine sicheren Beispiele für irische Lehnwörter im Walisischen bekannt. In umgekehrter Richtung ist für *-s* < *-s* hier der Personennamen mir. *Rés* < mkymr. *Rhys* zu nennen (Evans 1977: cxvii). Da im Urbritannischen und Alt-kymrischen kein anderer ähnlicher Laut als *-s* zur Verfügung stand (vgl. Schrijver 2011: 30, 33), kann air./mir. *-s* (oder seine Vorform) problemlos übertragen worden sein.

Nehmen wir an, wal. *das* sei bereits vor der Apokope im Irischen entlehnt worden, dann ergeben sich folgende Möglichkeiten bei unterschiedlicher Stammbildung. Sowohl urkelt. **dasti-/urir. *dassis* > urbit. **dassis*²² als auch urkelt. **dasto-/urir. *dassos* > urbit. **dassos* würde wal. *das* ergeben. Im Nominativ Plural wäre für beide Stämme urir. **dassī-* > wal. *deis* zu erwarten, was auch belegt ist. Der endungslose Plural mit *i*-Umlaut ist jedoch kein sicheres Indiz, denn aus Analogie können alle Stammklassen so ihren Plural bilden, z.B. auch alte *ā*-Stämme (VKG II: 86f., zum Plural siehe oben 2.3.2.1).

Von der Stammbildung her wäre eine Entlehnung durchaus möglich. Auch wegen des schwankenden Geschlechts ist davon auszugehen, dass in wal. *das* ein Lehnwort, vermutlich aus dem Irischen, vorliegt. Ob abret. *desi* (Pl., Sg. **das*) ebenfalls entlehnt ist, muss hier offen bleiben.

3.4 Zu engl. *tas* und den britischen Ortsnamen vom Typ *Tasley*

In den englischen Gebieten östlich von Wales sind mehrere mit *Tas-* beginnende Ortsnamen belegt, so *Tasley* bei Bridgnorth und die Wüstung *Tassewode* in der angrenzenden Grafschaft Shropshire. Das erste Element könnte lautlich auf **tassa-* zurückgehen. Gelling schlägt daher unbelegtes

²² Kurzes *i* verursacht keinen *i*-Umlaut, vgl. wal. *mad* „glücklich, begünstigt“, air. *maith* „gut“ < urkelt. **matis* (Schrijver 1995: 265).

**tassa* mit unbekannter Bedeutung vor (Gelling 1990: 290) wogegen Watts (2004: 601) für einen unbelegten Personennamen **Tassa* plädiert (siehe auch Baker 2018: 297).

Im Mittenglischen ist *tas* „Haufen“ belegt, das in nengl. dial. *tass* „Haufen“ fortgesetzt ist. Das OED (Oxford English Dictionary) führt dieses Wort auf afrz. *tas* (m), auch *tasse* (f), vgl. auch provenzalisch *tatz*, zurück, das wiederum niederdeutschen (fränkischen) Ursprungs sei (OED, Vol. XVII: 1330). Aufgrund dieser unsicheren Etymologie wurde mengl. *tas* als Grundlage für die mit *Tas*- beginnende Ortsnamen bisher nicht in Erwägung gezogen.

Vergleichbar ist das englische Dialektwort aus Leicester *tazz* „a heap of knots“, das bereits Davies als keltisches Lehnwort erkannt hat und zu wal. *tas* „Haufen“ und bret. *tas* „id.“ stellt (Davies 1885: 163). Es wäre nicht auszuschließen, dass auch die englischen *Tas*-Ortsnamen mit mengl. *tas*, wal. *tas* oder den *Tas*-Namen in Wales in Verbindung stehen.

Auffallend ist die geographische Nähe zu Wales, das früher weiter nach Osten hin ausgedehnt war als heute. Nachdem im 16. Jh. Wales an England gefallen war, wurde jenseits der Grenze im heutigen Shropshire noch bis ins 20. Jh. Walisisch gesprochen. John Davies²³ benutzt für solche Gegenden den Ausdruck *Cambria irredenta*, „das nicht-zurückkommende Wales“ (Davies 1990: 222). In der Tat sind besonders in der Umgebung von Oswestry viele walisische Ortsnamen bezeugt, z.B. *Llynclys* in der Gemeinde *Llanyblodwel*.²⁴

Es ist zu vermuten, dass es im Englischen weitaus mehr Lehnwörter aus dem Keltischen gibt als bisher angenommen²⁵. Dabei sind die wenigsten Lehnwörter aus dem Inselkeltischen vor der Mitte des 14. Jh. belegt und in der Hochsprache zu finden, sondern eher in den englischen Dialekten (Stalmaszczyk 1997: 79ff. m. w. Lit., siehe auch Filppula et. al. 2008: 126ff.). Mengl. *tas* und Leicester *tazz* (siehe oben) würden sich hier gut einfügen. Die Entlehnung wäre allerdings erst nach dem Aufkommen der Lenition anzusetzen, also frühestens im Späturbritannischen.²⁶ Den

²³ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen John Davies des 19. Jh.

²⁴ Siehe auch Filppula et. al. 2008: 124f. m. w. Lit.

²⁵ Vgl. Durkin 2014: 76: „A thorough reappraisal of all possible cases of Celtic borrowing in Old English, conducted by someone equally learned in Celtic languages and in Old English, is long overdue.“

²⁶ Vgl. Schrijver 2011: 5. Zur Datierung der Lenition siehe McCone 1996: 81–98, besonders S. 92.

Tas-Ortsnamen könnte entweder engl. *tas* zugrunde liegen oder aber sie gehen auf die Zeit zurück, als die Grafschaften östlich des heutigen Wales noch durchweg walisischsprachiges Gebiet waren. Dies ist künftigen Forschungen überlassen.

4. Schlussfolgerungen

Wal. *das* ist mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Lehnwort aus dem Irischen (mir. *daiss*), das vermutlich seinerseits auch Geber für anord. *des* und die anderen westskandinavischen Wörter war. Das schwankende Geschlecht und die Pluralvarianten von wal. *das* sind einerseits durch den Lehnwortcharakter, andererseits durch Analogie zu erklären. Hyperkorrektes *tas* (aus *das*) kann ins Englische entlehnt worden sein, vielleicht gehören die englischen *Tas*-Ortsnamen dazu.



Äußere Ähnlichkeiten mit dem Nachnamen des Jubilars sind rein zufällig.

Literaturverzeichnis

- Anwyl, John Bodvan (Hrsg.) 1915. *Spurrell's Welsh-English Dictionary*. 7. Aufl. Carmarthen: W. Spurrell & Son.
- Baetke, Walter 1987. *Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur*. 4. Aufl. Berlin: Akademie-Verlag Berlin.
- Baker, James and Beach, Sarah 2018. *The Place-Names of Shropshire Part 7*. Nottingham: English Place-Name Society; Bristol: 4Word.
- BBC 2008. „Survey turns hill into a mountain“, in: *BBC News* (19. September 2008) (<http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/wales/north_west/7623904.stm>, Zugriff: 25. Februar 2019).
- Borkent, Aukje 2014. *Norse Loanwords in Old and Middle Irish*. Ancient, Medieval and Renaissance Studies, Track Celtic, Utrecht University (unveröffentlichte M.A.-Arbeit) (<<https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/296646>>, Zugriff: 25. Februar 2019).
- Breverton, T. D. 2000. *The Book of Welsh Saints*. Cowbridge: Glyndŵr Publishing.
- Bugge, Alexander 1905. *Vesterlandenes indflydelse paa Nordboernes og særlig Nordmændenes ydre kultur, levesæt og samfundsforhold i vikingetiden*. Skrifter udg. af Videnskabs-Selskabet i Christiania, Hist.-fil.kl. 1904, Christiania: Dybwad.
- Bugge, Alexander 1906. *Die Wikinger: Bilder aus der nordischen Vergangenheit*. Halle: Niemeyer.
- Bugge, Alexander 1912. „Norse Loan Words in Irish“, in: Osborn Bergin & Carl J. S. Marstrander (Hrsg.): *Miscellany Presented to Kuno Meyer*. Halle: Niemeyer, 291-306.
- Carr, Glenda Lytton 2007. *Enwau Pentrefi, Prif Anheddau a Chaeau Pum Plwyf yn Arfon: Llanbeblig, Llandwrog, Llanfaglan, Llanrug a Llanwnda*. School of Welsh, Prifysgol Bangor University (unveröffentlichte Doktorarbeit) (http://e.bangor.ac.uk/4436/4/Carr%20488851_VOL1.pdf, Zugriff: 25. Februar 2019).
- Christie-Johnston, Alastair 2010. *Shetland Words: A Dictionary of the Shetland Dialect*. Lerweick: The Shetland Times Ltd.
- Comisiwn Brenhinol Henebion Cymru/Royal Commission of the Ancient and Historical Monuments of Wales. *Rhestr o Enwau Lleoedd*

- Hanesyddol/List of Historic Place Names* (<<https://historicplacenames.rcahmw.gov.uk/placenames?q=das>>, Zugriff: 25. Februar 2019)
- Cummings, Vicki & Alasdair Whittle 2004. *Places of Special Virtue: Megaliths in the Neolithic Landscapes of Wales*. (Cardiff Studies in Archaeology.) Cardiff: Oxbow Books.
- Darlow, Jamie 2015. „Britain’s Best Mountain Bike Weekend Breaks“, in: *Mountain Bike Roder* (20. November 2015) (<<https://www.mbr.co.uk/news/britains-best-mountain-bike-weekend-breaks-335419>>, Zugriff: 4. Juli 2018).
- Davies, John 1885. „The Celtic Element in the Dialectic Words of the Counties of Northampton and Leicester“, in: *Archaeologia Cambrensis*, (5th ser.) 2,7: 161–182.
- Davies, John 1990. *Hanes Cymru*. London: The Penguin Press.
- Delamarre, Xavier 2003. *Dictionnaire de la langue gauloise*. 2. durchges. Aufl. (Collection des Hesperides) Paris: Éditions Errance.
- Deshayes, Albert 2003. *Dictionnaire étymologique du breton*. Quimper: Chasse-Marée.
- DIL: Dictionary of the Irish Language 1913-1976. *Based Mainly on Old and Middle Irish Materials*. Dublin: Royal Irish Academy (<<http://www.dil.ie/>>, Zugriff: 7. März 2019).
- Durkin, Philip 2014. *Borrowed Words: A History of Loanwords in English*. Oxford: Oxford University Press.
- Edwards, Nancy 2013. *A Corpus of Early Medieval Inscribed Stones and Stone Sculpture in Wales. Volume III, North Wales*. Cardiff: University of Wales Press.
- Evans, D. Simon 1977. *Historia Gruffud Vab Kenan*. Caerdydd: Gwasg Prifysgol Cymru.
- Falileyev, Alexander 2000. *Etymological Glossary of Old Welsh*. (Buchreihe der Zeitschrift für celtische Philologie.) Tübingen: Max Niemeyer.
- Farren, Robert 2014. *Old Norse Loanwords in Modern Irish*. Allmän språkvetenskap, Lunds universitet (unveröffentlichte B.A.-Arbeit) (<<https://lup.lub.lu.se/student-papers/search/publication/4861711>>, Zugriff: 25. Februar 2019)
- Faverau, Francis 2018-E. *Geriadur Bras* (<<http://geriadurbrasfavereau.monsite-orange.fr/file/6fe0e0d1e2fca7d3c12e004804822cfa.pdf>>, Zugriff: 1. Februar 2019).

- Filppula, Markku; Klemola, Juhani & Heli Paulasto 2008. *English and Celtic in Contact*. New York: Routledge.
- Fischer, Frank 1909. *Die Lehnwörter des Altwestnordischen*. Berlin: Mayer & Müller.
- Fowkes, Robert A. 1949. „Initial Mutation of Loanwords in Welsh“, in: *WORD* 5,2: 205–213.
- Gelling, Margaret & H.D.G Foxall 1990). *The Place-Names of Shropshire, Part I. LXII-LXIII*. Cambridge: English Place-Name Society.
- GPC: Geiriadur Prifysgol Cymru 1950–2002. *A Dictionary of the Welsh Language*. Caerdydd: Gwasg Prifysgol Cymru (<<http://geiriadur.ac.uk/gpc/gpc.html>>, Zugriff: 6. Februar 2019)
- Hamp, Eric P. 1976. „On Some Gaulish Names in *-ant-* and Celtic Verbal Nouns“, in: *Ériu* 27: 1–20.
- Hemon, Roparz 1984. *A Historical Morphology and Syntax of Breton*. 2. Aufl. (Mediaeval and Modern Breton Series 3.) Dublin: Dublin Institute for Advances Studies.
- Hill, Eugen 2003. *Untersuchungen zum inneren Sandhi des Indogermanischen: der Zusammenstoß von Dentalplosiven im Indoiranischen, Germanischen, Italischen und Keltischen*. Bremen: Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft.
- Holthausen, F. 1934. *Gotisches Etymologisches Wörterbuch*. (Germanische Bibliothek. Abteilung 1. Reihe 4) Heidelberg: Carl Winter.
- IEW Pokorny, J. 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern; Stuttgart: Francke Verlag.
- Irslinger, Britta Sofie 2002. *Abstrakta mit Dentalsuffixen im Altirischen*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.
- Irslinger, Britta Sofie 2014. „The Gender of Abstract Noun Suffixes in the Brittonic Languages“, in: Sergio Neri & Roland Schumann (Hrsg.): *Studies on the Collective and Feminine in Indo-European from a Diachronic and Typological Perspective*. (Brill’s Studies in Indo-European Languages & Linguistics 11.) Leiden; Boston: Brill, 57–113.
- Jackson, Kenneth H. 1960. „Final Syllables in «Pádraig» Loanwords“, in: *Études Celtiques* 9: 79–91.
- Jakobsen, Mads Andreas & Christian Matras 1961. *Føroysk-Donsk Orðabók*. Tórshavn: Føroya Fróðskafelag.

- Jones, Gwilym Peredur 1927. „The Scandinavian Element in Welsh”, in: *Zeitschrift für celtische Philologie* 16,1: 162–167.
- Kelly, John 1866. *The Manx Dictionary in Two Parts*. Douglas. The Manx Society.
- King, Gareth 2016. *Modern Welsh: A Comprehensive Grammar*. 3. durchges. Aufl. London; New York: Routledge Comprehensive Grammars.
- Koch, John T. 1983. „The Loss of Final Syllables and Loss of Declension in Brittonic”, in: *Bulletin of the Board of Celtic Studies* 30: 201–233.
- LEIA D-: Vendryès, Joseph & Pierre-Yves Lambert 1996. *Lexique étymologique de l'Irlandais ancien de J. Vendryès. Lettre D*. Dublin: Dublin Institute for Advances Studies.
- Lewis, Henry 1943. *Yr Elfen Ladin yn yr Iaith Gymraeg*. Caerdydd: Gwasg Prifysgol Cymru.
- LIV = Rix, Helmut & Martin Kümmel (Hrsg.) 2001. *Lexikon der indogermanischen Verben: Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. 2. durchges. Aufl. Wiesbaden: Reichert.
- Llyfrgell Genedlaethol Cymru/The National Library of Wales 2019. *Mapiau Degwm Cymru – Lleoedd Cymru/Welsh Tithe Maps - Places of Wales* (<<https://places.library.wales/search/52.416/-3.917/8?alt=&page=1&refine=&query=das&sort=score&order=desc&rows=100>>, Zugriff: 25. Februar 2019).
- MacLennan, Malcolm 1925. *A Pronouncing and Etymological Dictionary of the Gaelic Language*. Aberdeen: Acair and Aberdeen University Press.
- Magnússon, Ásgeir Blöndal 1989. *Íslensk Orðsifjabók. Orðabók Háskólans*. Reykjavík: Mál og Menning.
- Marstrander, Carl J. S. 1915. *Bidrag til det Norske sprogs historie i Irland 1915*. Kristiana.
- Matasović, Ranko 2009. *Etymological Dictionary of Proto-Celtic*. (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series.) Leiden; Bosten: Brill.
- McCone, Kim 1996. *Towards a Relative Chronology of Ancient and Medieval Celtic Sound Change*. (Maynooth Studies in Celtic Linguistics 1.) Maynooth: Department of Old Irish, St. Patrick's College.
- Morgan, T. J. 1952. *Y Treigladau a'u Cystrawen*. Caerdydd: Gwasg Prifysgol Cymru.
- Morris-Jones, John 1913. *A Welsh Grammar*. Oxford: Oxford University Press.

- NIL = Wotko, Dagmar S.; Irslinger, Britta & Carolin Schneider 2008. *Nomina im Indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Nurmio, Silvia 2010. *Astudiaeth o eiriau Cymraeg a chanddynt fwy nag un ffurf luosog mewn testunau Hen Gymraeg a Chymraeg Canol Cynnar*. Adran y Gymraeg, Prifysgol Aberystwyth University (unveröffentlichte M.A.-Arbeit) (<https://pure.aber.ac.uk/portal/files/11363242/MPhil_rhan_1.pdf>, Zugriff: 25. Februar 2019).
- Ó Muirthe, Diarmaid 2010. *A Dictionary of Scandinavian Words in the Languages of Britain and Ireland*. Dublin: Four Courts Press.
- OED = *The Oxford English Dictionary; Vol. 17 Su - Thrivingly* /prepared by J. A. Simpson and E. S. C. Weiner 1989. Oxford: Clarendon Press.
- Ordnance Survey 2019. *Glossary of Welsh Origins of Place Names in Britain: D to F* (<<https://www.ordnancesurvey.co.uk/resources/historical-map-resources/welsh-d-f.html>>, Zugriff: 25. Februar 2019)
- T to Y* (<<https://www.ordnancesurvey.co.uk/resources/historical-map-resources/welsh-t-y.html>>, Zugriff: 25. Februar 2019)
- Piette, J. R. F. 1973. *French Loanwords in Middle Breton*. Cardiff: University of Wales Press.
- Redknap, Mark & John M. Lewis 2007. *A Corpus of Early Medieval Inscribed Stones and Stone Sculpture in Wales. Volume 1: South-East Wales and the English Border*. Cardiff: University of Wales Press.
- Richards, Melville 1975. „Norse Place-Names in Wales“, in: Brian Ó Cuív (Hrsg.): *The Impact of the Scandinavian Invasions on the Celtic-speaking Peoples c. 800–1100 A. D.* Dublin: Institiúid Ard-Léinn Bhaile Átha Cliath, 51–60.
- Schrijver, Peter 1995. *Studies in British Celtic Historical Phonology*. (Leiden Studies in Indo-European 5.) Amsterdam; Atlanta: Rodopi.
- Schrijver, Peter 2011. „Old British“, in: Elmar Ternes (Hrsg.): *Brythonic Celtic – Britannisches Keltisch: From Medieval British to Modern Breton*. (Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft 11.) Bremen: Hempen Verlag, 1–85.
- Schulze-Thulin, Britta 1993. „Zur Frage altnordischer Lehnwörter im Kymrischen“, in: Martin Rockel & Stefan Zimmer (Hrsg.): *Akten des ersten Symposiums deutschsprachiger Keltologen*. (Buchreihe der Zeitschrift für Celtische Philologie 11.) Tübingen: Max Niemeyer, 287–300.

- Schulze-Thulin, Britta 1996. „Old Norse in Ireland“, in: P. Sture Ureland & Iain Clarkson (Hrsg.): *Language Contact Across the North Atlantic*. Proceedings of the Working Groups held at University College, Galway (Ireland), August 29–September 3, 1992 and the University of Göteborg (Sweden), August 16–21, 1993. (Linguistische Arbeiten 359.) Tübingen: Niemeyer, 83–113.
- Schulze-Thulin, Britta 2001. „Notes on the Old and Middle Irish Loanwords in Old Norse“, in: *Nowele* 39: 53–84.
- Schulze-Thulin, Britta 2001a. *Studien zu den urindogermanischen o-stufigen Kausativa/Iterativa und Nasalpräsentien im Kymrischen*. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
- Schulze-Thulin, Britta 2006. *Lehrbuch der walisischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- Schulze-Thulin, Britta 2017. *Wales*. 6. durchges. Aufl. Bielefeld: Reise Know-How.
- Schulze-Thulin, Britta 2019. *Wales: Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen; 50 Touren*. 3. durchges. Aufl. München: Rother.
- Sommerfelt, Alf 1954. „Et Låneord fra Gælisk“, in: *Maal og Minne*: 107–199.
- Spurrell siehe Anwyl 1915.
- Stalmaszczyk, P. 1997. „Celtic Elements in English Vocabulary: A Critical Reassessment“, in: *Studia Anglica Posnaniensia* 32: 77–87.
- Stokes, Whitley 1860-61. „Cambrica: I. The Welsh Glosses and Verses in the Cambridge Codex of Juvenius“, in: *Transactions of the Philological Society*: 204–232.
- Stüber, Karin 1998. *The Historical Morphology of n-Stems in Celtic*. (Maynooth: Maynooth Studies in Celtic Linguistics 3.) Maynooth: Department of Old Irish, National University of Ireland.
- Stüber, Karin 2015. *Die Verbalabstrakta des Altirischen*. Bremen: Hempen Verlag.
- Thomas, Beth & Peter Wynn Thomas 1989. *Cymraeg, Cymrâg, Cymrêg. Cyflwyno'r Tafodieithoedd*. Caerdydd: Gwasg Taf.
- Torp, Alf 1963. *Nynorsk Etymologisk Ordbok*. Oslo: Forlagt av H. Aschehoug & Co.
- VKG = Pedersen, Holger 1913. *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen I-II*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- VVB = Loth, Joseph 1884. *Vocabulaire Vieux-Breton*. Paris: F. Vieweg.
- Warrack, Alexander 1911. *Chambers's Scots Dictionary; Serving as a Glossary for Ramsay, Fergusson, Burns, Scott, Galt, Minor Poets, Kailyard Novelists, and a Host of Other Writers of the Scottish Tongue*. London: W. & R. Chambers, LTD.
- Watts, Victor 2004. *Cambridge Dictionary of English Place-Names*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zimmer, H. 1891. „Keltische Beiträge III. weitere nordgermanische einflüsse in der ältesten überlieferung der irischen heldensage; ursprung und entwicklung der Finn-(Ossian-)sage; die vikinger Irlands in sage, geschichte und recht der Iren“, in: *Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur* 35: 1–172.
- Zimmer, Stefan 2000. *Studies in Welsh Word-Formation*. Dublin: Dublin Institute for Advances Studies.

